

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Schalter-Halle geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Samstag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. 1.— monatlich, VI. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeld. VI. 4.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Schilling. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verleger des Tagblattes, sowie die Hauptstellen in allen Teilen des Reichs; in Berlin: die Verleger des Tagblattes und in den benachbarten Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Wg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Wg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Wg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wk. für örtliche Anzeigen; 2 Wk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Sölgow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 29. Dezember 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 633. - 64. Jahrgang.

Vordringen des Südflügels der Front Erzherzog Josephs gegen die Moldau!

Mehrere Stellungen hintereinander geräumt. Erfreulichste Fortschritte auch nordwestlich und östlich Rimnicul-Sarat. Insgesamt 2800 Gefangene, 18 Maschinengewehre, 6 Geschütze erbeutet.

Ein erfolgreicher deutscher Vorstoß westlich der Maas.

Der Tagesbericht vom 29. Dezember.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 29. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas führten gestern an der Höhe 304 und dem Südhange des „Toten Mannes“ Teile der Infanterie-Regimenter Nr. 13 und Nr. 155 und des Pionier-Regiments Nr. 37, sämtlich von der Somme her kommend, Vorstöße in die französischen Stellungen aus. Eingehende Vorbereitung durch Artillerie und die durch ihre Wirkung der Infanterie unentbehrlich gewordenen Minenwerfer bahnten den Stützpunkten den Weg bis in die zweite und dritte Linie der feindlichen Stellungen, aus denen 222 Gefangene, dabei 4 Offiziere und 7 Maschinengewehre zurückschickte wurden. In den genommenen Gräben wurden mehrere, auch nachts wiederholte Gegenangriffe der Franzosen abgewiesen.

Im Walde von Chabry und Malancourt hielten sich mehrere Württemberger und Badener mehrere Gefangene aus der feindlichen Stellung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Der Südflügel der Heeresgruppe unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Geyr hat sich in überaus stimmung mit den Bewegungen in der großen Salach in dem Gebirge östwärts vorgeschoben. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben in dem schwierigen Höhenlande der Ostfront von Siedenbürgen mehrere hintereinander liegende Stellungen gestürmt. Dabei wurden 1400 Russen und Rumänen gefangen, 18 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Auf dem linken Flügel der neunten Armee brachen bayerische und österreichisch-ungarische Truppen unter Führung des Generalleutnants Graf von Delmensingen im Gebirge starken Widerstand der verbündeten Gegner und erreichten Lumitresti, 20 Kilometer nordwestlich von Rimnicul-Sarat.

Der rechte Armee Flügel stieß zwischen dem Rimnicul-Abchnitt und dem Laufe des Buzen nach Nordwesten vor, nahm mehrere sehr verteidigte Dörfer und ließ den weidenden Russen keine Zeit, sich in vorbereiteter Stellung im Seenabschnitt zu sehen. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 148 aus.

An Gefangenen vom 28. Dezember sind über 1400 Russen, an Beute 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

In der Dobrudscha ist Nachschub genommen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht vom 28. Dezember.

W. T.-B. Berlin, 28. Dez., abends. (Amtlich.)

An der Westfront nur auf dem linken Maasufer gesteigerte Gefechtsaktivität.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

In Verfolgung der Russen hat die 3. Armee Boden gewonnen.

In Mazedonien nichts Neues.

Die militärische Lage.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 29. Dez. (Eig. Drahtbericht, ab.) Der Kampf in Rumänien ist an den beiden letzten Tagen mit großer Energie von den verbündeten Truppen fortgesetzt worden. In Ergänzung des gestrigen Heeresberichtes können wir mitteilen, daß preussische und bayerische Truppen bei der Einnahme von Rimnicul-Sarat vorgestern im schärfsten Aufsturm die Russen zurückgeworfen hatten. Den letzten Bahn zogen fliehender Truppen sandte unsere rasch aufspringende Artillerie wohlgezielte Salven nach. Unsere Verfolgung ging so schnell, daß die Russen nur die Eisenbahnbrücke von Rimnicul-Sarat zu sprengen vermochten, nicht aber die anderen Flugbrücken. Auch weiter nördlich

wuchs die gesamte Front entschieden mit Nordschwenkung nach Osten vorwärts bis zum Titus-Tale hinauf. In diesem Abschnitt haben die österreichisch-ungarischen Truppen erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Gradisteo, am Buzen-Fluß, 65 Kilometer westlich von Traila, wurde genommen. Unsere Truppen kommen der Mündung des Buzenflusses immer näher. Der Ostflügel der hier kämpfenden Heeresfront erreichte nach Norden allmählich die Höhe des über Rimnicul-Sarat vorgebrungenen Westflügels. — In der Dobrudscha verteidigt der Russe lebhaft den Brückenkopf Racin. Radul, 15 Kilometer nordöstlich von Racin, und die Höhe 456, 10 Kilometer südöstlich Racin, wurden genommen.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz herrschte im allgemeinen Ruhe. Der Vorstoß der Engländer nordöstlich des Doiransees wurde von den bulgarischen Vorposten abgewiesen.

Im Westen, nördlich Hypern, lebhafter Artilleriekampf. Südlich des Sommerflusses Beschießung. Im allgemeinen war es im Offensivgebiet an den beiden letzten Tagen ruhiger als gewöhnlich. Bei hellem Wetter war die Fliegeraktivität wieder lebhaft. Westlich der Maas hatte am 27. Dezember Ruhe geherrscht, am 28. führten wir an vier Frontstellen gut vorbereitete Unternehmungen aus und erzielten eine wesentliche Frontverbesserung und brachten 200 Gefangene ein. Auf dem Osnauer geringe Gefechtsaktivität.

Vom italienischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß am 27. Dezember, mittags, erhebliche Artillerietätigkeit auf der Karthausflähe herrschte, am 28. Dezember war wieder normales Feuer ohne Infanteriekämpfe.

Die gewonnene große Durchbruchschlacht in der Ostwalachei.

Ein weiterer gewaltiger Schritt zur Eroberung Rumäniens.

W. T.-B. Berlin, 28. Dez. Die große Durchbruchschlacht in der Ostwalachei ist gewonnen. Da die durch die neuen Niederlagen demoralisierte rumänische Armee zu jedem Widerstand unfähig war, mußten starke russische Heereskräfte zu ihrem Schutz und zur weiteren Verteidigung des rumänischen Bodens eingesetzt werden. Die an Gebirge und Donau stark angelegte Stellung auf der schmalen Front Rimnicul-Sarat-Tilipesti-Donauschlösschen schien geeignet, den Abschluß der gewonnenen rumänischen Armee hinter den Bereich zu ermöglichen. Gestützt auf seine Stellung bei der Sereth-Linie sowie auf Straßen und Bahnhöfe, Häfen und Magazine der Städte Traila, Galatz und Jucosani, gab sie dem gefährdeten Südflügel der russischen Gesamtfront einen anscheinend völlig sicheren Halt. Ihr ganzer Aufbau sowie die Art der Verteidigung bezeugen, daß sie nicht als eine vorübergehende Aufnahmestellung gedacht war, sondern daß in ihr ein harter und dauernder Widerstand geleistet werden sollte. Die russische Heeresleitung fühlte sich anscheinend stark genug, hier den Vorbringen der Verbündeten Halt zu gebieten. Im Vertrauen auf den Wert seiner Truppen wählte Mackensen für den kürzesten Weg des Frontalangriffes. Er stieß gegen den stärksten Punkt der Verteidigungsstellung vor, die ausgebaute Stellung bei Rimnicul-Sarat. In fünfzigem erbittertem Ringen schlug er südwestlich Rumänien eine Bresche von 17 Kilometer Breite und brach zugleich am 25. Dezember in der Mitte der Front die stark besetzte Linie Tilipesti-Lisocianca ein, während er im Tale des Giltau, westlich von Rimnicul-Sarat vordringend, die dortige russische Verteidigung zurückwarf. Im Verfolg dieser Kämpfe wurde der Angelpunkt der ganzen Stellung, die Stadt Rimnicul-Sarat, am 27. Dezember genommen. Eiligt herangezogene Truppen Sacharows sollten die Niederlage noch in letzter Stunde abwenden. Sie warfen sich den längs der Donau vordringenden tapferen bulgarischen Divisionen entgegen. Konnten aber das Schicksal der Schlacht nicht mehr wenden. Mit der Bezwingung der Rimnicul-Sarat-Donau-Stellung ist wiederum ein gewaltiger Schritt in der Eroberung Rumäniens vorwärts gemacht.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 28. Dez. Bericht des Generalstabes vom 28. Dezember:

Mazedonische Front: Nordöstlich vom Doiran-See versuchte ein Bataillon des Feindes nach heftiger Artillerievorbereitung gegen die Dörfer Brest und Mandjali vorzudringen; es wurde aber durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf den übrigen Abschnitten der Front schwaches Artilleriefeuer. Im Wardarial wirkungslose Tätigkeit feindlicher Flugzeuge.

Rumänische Front: In der Dobrudscha lebhafter Kampf vor Racin.

Umbildung des rumänischen Ministeriums.

W. T.-B. Jassi, 29. Dez. (Drahtbericht. Havasmeldung.) Das rumänische Ministerium wurde durch die zunehmende Mehrzahl der ehemaligen Oppositionsparteien umgebildet. Bratianu bleibt Ministerpräsident und Minister des Innern; Constantinescu übernimmt an Stelle von Morpuz das Ministerium des Innern; Take Jonescu tritt als Minister ohne Portefeuille ein. Auch

Prinz Cantacuzene, Stecianu und Jitrail werden Mitglieder des Kabinetts.

Die indirekte Hilfe unserer U-Boote für die siegreiche rumänische Offensive.

L. Berlin, 29. Dez. (Eig. Drahtbericht, ab.) Man berichtet hier über die Aushilfe eines rumänischen Diplomaten, wonach 60 Proz. der für Rumänien bestimmten Munition von deutschen U-Booten versandt wurden. Selbst wenn diese Angabe etwas übertrieben sein sollte, so steht doch fest, daß unsere Unterseebootschlacht indirekt ganz bedeutend unseren Seerern in der Balachei und in der Dobrudscha Hilfe leistet, indem sie ein wesentliches zur Munitionsnot der rumänischen Heere beitrugen.

Die Ablehnung der Friedensvorbereitungen durch unsere Feinde.

Ein Tagesbefehl des Zaren.

„Nicht einmal der Gedanke an Frieden vor Niederschmetterung des Feindes!“

W. T.-B. Petersburg, 29. Dez. (Drahtbericht. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Oberbefehlshaber richtete am 25. Dezember an die Armee und Marine folgenden Tagesbefehl:

„Mitten im tiefen Frieden ziff Deutschland, das sich seit langer Zeit darauf vorbereitet hatte, alle Völker Europas sich zu unterwerfen, vornehmlich über 2 Jahren plötzlich Rußland und seine treuen Verbündeten Frankreich und England an und zwang sie, sich mit uns zu verbinden und am Kampfe teilzunehmen. Die vollkommene Richtung der Grundzüge des internationalen Rechtes, von der Deutschland Proben ablegte und die sich in der Verletzung der belgischen Neutralität sowie in der unbarmherzigen Grausamkeit der Deutschen gegen die friedliebende Bevölkerung in den von ihnen besetzten Gebieten ausdrückte, vereinigte allmählich alle Großmächte Europas gegen Deutschland und das mit ihm verbündete Österreich. Unter dem Druck der deutschen Armee, die dank ihrer technischen Mittel außerordentlich stark war, wurden Rußland und Frankreich im Laufe des ersten Kriegsjahres gezwungen, dem Gegner Teile ihres Gebietes zu überlassen. Der zeitweilige Mißerfolg schlug nicht den Geist unserer treuen Verbündeten noch den unseren nieder. Keine tapferen Truppen! Gleichzeitig wurden dank der Anspannung aller Kräfte des Landes der Unterschied zwischen unseren technischen Mitteln und denen Deutschlands allmählich ausgeglichen. Undenken konnte der Gegner schon lange vor dieser Zeit bereits im Herbst 1915 sich keines Stückens russischer Erde mehr bemächtigen, während er im Frühjahr und Sommer 1916 eine Reihe furchtbarer Niederlagen erlitt und an unserer ganzen Front von der Offensive zur Defensive überging. Angesichts der erschöpften Kräfte, während die Macht Rußlands und seiner tapferen Verbündeten unfehlbar andauernd wuchs, Deutschland fühlt, daß die Stunde seiner endgültigen Niederlage, die Stunde der Vergeltung für alle Rechtsbrüche und der von ihm begangenen Grausamkeiten nahe ist. Deshalb schlägt Deutschland ebenso, wie es zur Zeit seiner Überlegenheit an Kampfkraften über die Kräfte seiner Nachbarn ihnen plötzlich den Krieg erklärte, jetzt, da es sein Schwächerwerden empfindet, den alliierten Mächten, die sich gegen Deutschland Gefolgschaft leisten, indem sie eine unlösliche Gruppe bilden, plötzlich vor Friedensvorbereitungen zu beginnen, bevor der Grad seiner Schwäche vollkommen an den Tag kommt, vor dem endgültigen Verlust seiner Widerstandskraft. Gleichzeitig versucht es, um eine lägenhafte Vorstellung über die Stärke seiner Arme zu schaffen, seinen zeitweiligen Erfolg in Rumänien zu benutzen, das noch keine Zeit hatte, sich Erfahrungen über die gegenwärtige Art der Kriegsführung zu erwerben. Aber wenn Deutschland die Möglichkeit hatte, Rußland und Frankreich den Krieg zu erklären und sie zu einer Zeit angriff, die für sie die ungünstigste war, haben die Alliierten, unter denen sich jetzt das mächtige England und das edle Italien befinden, nachdem sie sich im Laufe des Krieges verstärkt haben, gegenwärtig ihrerseits die Möglichkeit, Friedensverhandlungen zu beginnen in dem Augenblick, den sie als günstig für sich betrachten.“

Der Augenblick ist noch nicht gekommen.

Der Gegner ist noch nicht aus den Gebieten vertrieben, deren er sich bemächtigte; die Erfüllung der durch den Krieg geschaffenen Aufgaben Rußlands, der Besitz Konstantinopels und der Meerengen, die Schaffung eines in allen drei gegenwärtig getrennten Teilen freien Polens, ist noch nicht gewährleistet. Gegenwärtig Frieden schließen, würde gleichbedeutend sein mit der Nichtausnutzung der Früchte der unsagbaren heldenhaften Anstrengungen der russischen Armee und Flotte. Diese Anstrengungen und noch mehr die geheiligte Erinnerung an die tapferen, auf den Schlachtfeldern gefallenen Söhne Rußlands lassen nicht einmal den Gedanken an Frieden zu bis zum endgültigen Siege über den Feind, der die Mäßigkeit hatte, zu vermehren, daß, wenn es von ihm abhängt, den Krieg zu beginnen, es gleichzeitige von ihm abhängt, ihn zu beenden, wenn es es wünscht. Ich zweifle nicht, daß jeder treue Sohn des heiligen Rußlands, sowohl derjenige, der mit den Waffen in die Reihen meiner tapferen Truppen eintrat, wie derjenige, der im Innern des Landes arbeitet, um seine Militärmacht

zu vertuschen, oder friedliche Arbeit verrichtet, von dem Bewußtsein durchdrungen ist, daß der Friede dem Gegner erst dann aufgedrungen werden kann, wenn er aus unsterblichen Gebieten vertrieben, endgültig zerschmettert ist und uns und unseren treuen Verbündeten feste Bürgschaften für die Unmöglichkeit einer Wiederholung des treulosen Angriffs und feste Sicherheit geben wird, daß er durch die Kraft der Umstände selbst gezwungen ist, die Verpflichtungen zu beobachten, die er gemäß dem Friedensvertrag auf sich nehmen muß. Seien wir also unbegreiflich in der festen Zuversicht auf den Sieg. Der Allmächtige wird unsere Fahnen segnen und sie von neuem mit unvergleichlichem Ruhm bedecken. Er wird uns den Frieden gewähren, welcher der Heldentat meiner ruhmreichen Truppen würdig ist, den Frieden, für den die zukünftigen Geschlechter euer Gedächtnis segnen werden, das für sie heilig sein wird."

Der russische Außenminister über die Ablehnung von Wilsons Note.

Br. Kopenhagen, 29. Dez. (Fig. Drahtbericht, ab.) Wie hier berichtet wird, hat sich Minister Pokrowsky in einem Interview dahin geäußert, die Wilson-Note lehne man ebenso wie die deutsche ab, zumal man bei aller Hochachtung vor Wilsons Wünschen über das merkwürdige Zusammenstoßen der beiden Noten nicht hinwegkommen könne. Der feste Glaube an den endgültigen russischen Sieg beruhe auf dem Glauben der Truppen und der unerschütterlichen Festigkeit der Verbindung mit den Alliierten.

Die russische Ablehnung für die Schweizer Note.

W. T.-B. Petersburg, 28. Dez. (Nachricht der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die politischen Kreise und die Zeitungen bezeugen den menschlichen Gefühlen, welche die gestörten der russischen Regierung übergebene Note der Schweiz veranlaßt haben, ihre Hochachtung und erkennen die von der Bundesregierung und der Schweizer Bevölkerung auf dem Gebiete der Unterstützung der Invaliden und Evakuierten sowie der den Schwindsüchtigen gewährten Gastfreundschaft geleisteten Dienste an. "Kowojew Brestsk" schreibt: Die Schweiz wiederholt den Irrtum Amerikas, indem sie in dem Wunsch nach einem selbst vorübergehenden Aufhören des Krieges es unterläßt, die an dem Blutvergießen wirklich Schuldigen (!) zu unterscheiden. Das Blatt erinnert an die Unmöglichkeit, eine Erneuerung der europäischen Katastrophe durch die Unterzeichnung eines Schriftstückes zu verhindern, das von Deutschland als ein Papierstück angesehen werde. Der Frieden sei nur möglich, wenn die Beseitigung der Bedingungen, nämlich die Beseitigung des deutschen Militarismus, Deutschland daran hinderte, Europa nach seinem Gutdünken in einen Friedhof zu verwandeln.

Unausgesehte Beratungen im Hauptquartier des Zaren.

Nervosität in Sachen der Friedensfrage. — Zweifel an der englischen Loyalität.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Kopenhagen, 29. Dez. (ab.) Im Hauptquartier des Zaren finden gegenwärtig unausgesehte Beratungen statt, welche schon wegen der täglich wachsenden Zahl der hinzugezogenen Persönlichkeiten die größte Beachtung verdienen. Am Freitag trafen Sjasnow und Stürmer beim Zaren ein, am Samstag der durch einen Eisenbahnunfall ausgefallene Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. In den nächsten Tagen folgten die früheren Minister Graf Kozlow und Gorenkin. Die gegenwärtigen Leiter der russischen äußeren Politik Trepow und Pokrowsky sind, von geringen Unterbrechungen abgesehen, ständig im Hauptquartier, und der angeblich an einem Nierenleiden darniederliegende Protopopoff ist angeblich der heranwachsenden großen Ereignisse plötzlich genesen. Die Zeitungen berichten von ununterbrochenen Konferenzen, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend andauern. Der Zar solle alle Minister mehrmals täglich empfangen. Von den Gefährten der verbündeten Mächte wurde der englische Botschafter Buchanan dreimal in einer Woche empfangen. Der französische Gesandte Paleologue, der italienische Gesandte Carloti zweimal in Audienz beim Zaren zugelassen. Von einer Persönlichkeit, die ihre Zuverlässigkeit durch gute Informationen bisher bewährt hat, erwähne ich dazu folgendes: Der Gegenstand der Beratungen ist, wie leicht erklärlich, das Friedensprogramm. Durch das Auftreten des Präsidenten Wilson in dieser Angelegenheit wurde in Regierungskreisen eine außerordentliche Nervosität hervorgerufen. Der Wortlaut der Note traf Freitagvormittag in Petersburg ein, die Tatsache war jedoch bereits früher bekannt. Charakteristisch für die schwankende Haltung der russischen Regierungskreise ist die Tatsache, daß die Nachricht des amerikanischen Vorgehens durch die Zensur drei volle Tage streng geheim gehalten wurde, weil die amtlichen Stellen außerstande waren, Kommentare zu der Note zu geben. Diese Koppligkeit wurde in Regierungskreisen durch den steigenden Argwohn erzeugt, mit dem man hier die Haltung Englands betrachtet. Es wird deutlich der Verdacht bemerkt, daß man befürchtet, Rußland sei von den Verbündeten auf eine schiefe Ebene gedrängt worden. Aus politischen Kreisen wird allgemein berichtet, daß anlässlich des letzten Personenaustausches in der russischen Regierung die englische Regierung sich von Rußland bestimmte Versicherungen geben ließ, durch welche die Verpflichtung gegeben wurde, vor Ablauf des letzten Sommers keine Friedenskombinationen, welcher Art sie auch seien, zu diskutieren. Ein Teil der russischen Politiker macht heute geltend, daß England damals ganz andere politische Ziele verfolgte. Es wird jedoch angenommen, daß es den englischfreundlichen Parteien gelingt, die Zweifel an der englischen Loyalität zu zerstreuen. In der Öffentlichkeit gewinnt jedoch immer mehr der Gedanke an Boden, daß England seine eigenen Interessen weit über die der Verbündeten stellt. Buchanan hat vorgeschlagen für eine Instimmung der öffentlichen Meinung einen großen Apparat aufzustellen.

Die bevorstehende „Antwort“ der Entente. Die erwartete völlige Ablehnung.

W. T.-B. London, 28. Dez. (Nachricht des Reuterschen Bureaus.) „Daily Telegraph“ erfährt, daß die Antwort der Alliierten auf die deutsche Note in Paris verfaßt und

von den beteiligten Regierungen gebilligt worden sei. Wilson werde wahrscheinlich den Text bald besitzen, um ihn den Mittelmächten übermitteln zu können. Sowohl die kriegsführenden als die neutralen Staaten würden dann erkennen, daß keine Hoffnung bestehe, die Alliierten jemals bestimmen zu können, auf die Möglichkeit ihres Sieges zu verzichten zugunsten eines Friedens, der, so lange die deutsche Militärmacht besteht, nur ein deutscher Friede sein könne. Die Antwort sei sehr ausführlich und lege deutlich dar, wofür die Alliierten kämpften und daß sie, um der von Deutschland ausgerückten Gewalttätigkeit (!) ein Ende zu machen, Bedingungen stellen würden, die von den alten papierernen Garantien durchaus verschieden seien. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß der Aufschub in der Erstellung der Antwort durch ein Bögen der Regierung veranlaßt worden sei. Man brauche Zeit, damit sich die zehn verbündeten Regierungen ins Einvernehmen setzen könnten.

Die „Evening Post“ schreibt: Die Einigkeit und der Inhalt der deutschen Antwort beweisen, daß Deutschland die Note Wilsons als ein Instrument betrachtet, bestimmt, seinen Interessen zu dienen. Deutschland ergreift die Gelegenheit mit der Idee eines Entzweitens. Die Alliierten haben sich nicht den Augenblick ausgelassen, den Krieg zu beginnen, aber sie werden den Augenblick wählen, wo man Frieden macht.

Die „Times“ schreibt: Die Rückgabe der besetzten Gebiete und eine Entschädigung sind die Bedingungen, die nicht nur dem Friedensschluß, sondern allen vorläufigen Erörterungen über den Frieden vorausgehen müssen.

Die Entente-Antwort nur eine Wiederholung der Schmäherede Lloyd Georges?

Rotterdam, 29. Dez. (ab.) Der Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß in London eine zweite erläuternde Note Americas eingetroffen sei. Der Korrespondent erfuhr aus diplomatischen Kreisen, daß ihr Wortlaut nicht betastet sei, um die Haltung der Entente zu ändern. Die Entente werde mit der Antwort nicht zögern. England dürfe die feine am Samstag abenden. Der Korrespondent fügt hinzu, man erwarte, daß Englands Antwort, obgleich die Tür für Verhandlungen dadurch nicht geschlossen werde, im allgemeinen eine Wiederholung der Rede Lloyd Georges sein werde.

Englisches Ausweichen.

W. T.-B. Rotterdam, 28. Dez. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht folgende Ausführungen der „Westminster Gazette“: Die deutsche Regierung kann kaum so naiv sein, anzunehmen, daß die verbündeten Regierungen die Feindseligkeiten einstellen und eine Konferenz mit einem Feinde beginnen werden, der sich soeben als Sieger proklamiert hat, ohne daß sie durch die üblichen indirekten Kanäle in Erfahrung brächte, welche Bedingungen er stellen will. Das Deutschland, das Verhandlungen vorschlägt, ist dasselbe Deutschland, das sich in einer überlegenen Lage betrachtet und dem Krieg ein Ende machen will. Darum muß es ihm, das die Initiative ergreifen hat, auch überlassen bleiben, in allgemeiner Form die Grundlage, auf der es verhandeln will, anzugeben. Wenn umgekehrt die Verbündeten die Initiative ergreifen hätten, so wäre es ebenso angemessen und billig gewesen, dasselbe von den Verbündeten zu fordern. Wir haben das Vertrauen, daß Wilson und das amerikanische Volk einsehen werden, daß wir eine starke Position einnehmen, wenn wir jetzt diese Forderung an Deutschland richten.

Der „Manchester Guardian“ schreibt: Deutschlands Antwort an Wilson kommt auf eine höfliche, aber vollständige Ablehnung hinaus. Deutschland ist auf den Punkt zurückgekehrt, von dem es ausgegangen ist. Wilsons wichtiger Vorschlag bringt Deutschland barmherzig in Verlegenheit, daß es ihm vollständig ausweicht. Seine Antwort an Wilson scheint einen ziemlich deutlichen Wink zu enthalten, daß Deutschland nicht beabsichtigt, die Errichtung eines Friedensbundes der Nationen als ein Ziel der Friedensverhandlungen in Erwägung zu ziehen. Aber die Vorstellung, daß Deutschland vermutlich bereit sein würde, das Prinzip eines solchen Bundes anzunehmen, wäre einer der besten Gründe, um sich Hoffnungen zu machen.

Ferauslosungsversuche.

(Drahtbericht unseres U.-Sonderberichterstatters.)

U. Haag, 29. Dez. (Fig. Drahtbericht, ab.) Die „Times“ melden, es läge Grund zur Vermutung vor, daß Spanien, Holland, Argentinien, Brasilien und Chile sich voranschicklich dem Schritte der schwedischen Bundesregierung anschließen würden. Trotzdem bestche wenig Aussicht auf das Zustandekommen eines greifbaren Ergebnisses der Friedensbemühungen, wenn Deutschland nicht der Auffassung Lloyd Georges nachkomme, eine bestimmte Grundlage für die Friedensverhandlungen vorschlagen. Auch der parlamentarische Mitarbeiter der „Evening News“ erklärt, daß der deutsche Konferenzvorschlag nur Erfolg haben könne, wenn Deutschland im voraus seine Friedensbedingungen nenne. Ist die deutsche Regierung hierzu nicht bereit, so werden die Entenderegierungen aller Voraussicht nach den Konferenzvorschlag ablehnen.

Die lächerliche „Vorbedingung“.

Haag, 28. Dez. (ab.) Die „Times“ schreibt: Die Verbündeten nehmen sich Zeit, den Deutschen und Wilson zu antworten. Über den Inhalt der Antwort hat bei uns niemals irgend ein Zweifel bestanden. Wir können nicht unterhandeln, so lange Belgien, Serbien und Teile Frankreichs, Rußlands und Rumaniens unter den Füßen des Feindes liegen. Rückgabe und Wiederherstellung sind nicht allein Bedingungen, die dem Frieden, sondern auch allen vorläufigen Unterhandlungen vorausgehen müssen. Die Frage nach den Bürgschaften für die Zukunft ist verwickelter und delikater. Aber die Lösung wird durch den Tagesbefehl des Zaren angedeutet. Garantien müssen mehr sein als Stille Papier und müssen den Geist des preußischen Militarismus für immer verbannen.

Auch einmal ein einsichtiges italienisches Blatt.

Lugano, 29. Dez. (ab.) Die „Stampa“ beklagt das Hinsusschießen der Antwort der Entente an die Mittelmächte.

Es sei betrüblich, daß auch auf diplomatischem Gebiet die Mittelmächte die Initiative an sich rissen, was ihnen bei den eigenen Völkern wie bei den Neutralen zu staten käme. Auch auf dem Felde der Diplomatie gelte die Zeit etwas. „Stampa“ hat auch den bemerkenswerten Satz, dem italienischen Publikum in einem sachlichen und nüchternen Artikel die Gefahren zu schildern, denen sich Europa bei Fortsetzung des Krieges aussetze. Wer kühn habe zu sehen, müsse erkennen, daß Europa, wenn es nicht Frieden schließe, dem Untergang entgegengehe und daß seine Zivilisation und Suprematie für immer von der Erde verschwinden müßten. Die „Stampa“ hofft, daß die Staatsmänner der Entente, so lange es noch an der Zeit ist, sich diesen Erwägungen nicht verschließen werden.

Eine zweite Note Wilsons an die Entente.

Br. Berlin, 29. Dez. (Fig. Drahtbericht, ab.) Wie die „B. Z.“ erfährt, handelt es sich bei dem Kommentar Wilsons zur Friedensnote, der nach Londoner Meldungen dort überreicht wurde, nicht um eine Rundnote Wilsons an die kriegsführenden Mächte. Zum mindesten ist hier in Berlin keine zweite Note von Amerika eingetroffen. Dagegen ist tatsächlich der englischen Regierung und vermutlich auch den anderen Entenderegierungen eine zweite Note überreicht worden, die verschiedene Aufklärungen zur ersten Note bringt. Der deutschen Regierung eine zweite Note zu überreichen, erlaubt sich wohl aus dem Grunde, weil die Reichsregierung die erste Note Wilsons beantwortet und in ihrer Antwort grundsätzliche Zustimmung und Verständnis für den Schritt bekundet hat.

Die Verkennung des deutschen Standpunktes

Br. Rotterdam, 29. Dez. (Fig. Drahtbericht, ab.) Der „Daily Telegraph“ erfährt aus New York, man glaube in Washington, Deutschland verlange so sehr nach Frieden, daß es, falls die Entente die Friedenskonferenz ablehne, sofort seine Bedingungen mitteilen würde. Wenn diese gemäßigten wären und eine Grundlage zum Ausgleich bilden würden, dann würden vielleicht Wilson und andere Neutrale ihre Dienste anbieten. Deutsche Agenten bemühen sich, im Januar eine neutrale Konferenz im Haag zustande zu bringen, aber bisher habe Washington zu diesen Versuchen nicht ermutigt.

Eine Liga der Neutralen?

Br. Basel, 29. Dez. (Fig. Drahtbericht, ab.) Aus gut unterrichteten Kreisen in Kopenhagen vernimmt die hiesige „Nationalg.“, daß Präsident Wilson in reger Konferenz mit Skandinavien, mit Holland und mit der Schweiz stehet betreffs der Gründung einer Liga der neutralen Staaten zur Wahrung ihrer Rechte.

Der Anschluß der drei nordischen Staaten an Wilsons Note.

W. T.-B. Kopenhagen, 29. Dez. (Drahtbericht.) Meldung des Rigan-Bureaus: Die dänische, norwegische und schwedische Regierung haben nach gegenseitigen Verhandlungen ihre Gesandtschaften beauftragt, den Regierungen der kriegsführenden Länder Noten zu überreichen, in welchen die drei Regierungen im Anschluß an die Note Wilsons bezüglich der Schritte zur Förderung eines dauernden Friedens erklären, daß sie es als eine Vernachlässigung ihrer Pflichten gegen die eigenen Völker und die ganze Menschheit betrachten würden, falls sie nicht ihre warmste Sympathie für alle Bestrebungen ausdrücken, welche beitragen könnten, den moralischen und materiellen Leiden, sowie den Verlusten, die in stetig steigendem Maße die Folgen des Krieges sind, ein Ende zu machen. Die drei Regierungen sprechen die Hoffnung aus, daß die Initiative Wilsons zu einem Ergebnis führen möge, welches der erhabenen Gestalt, die ihn geleitet habe, würdig sei.

Der Präsident des norwegischen Storting zum deutschen Friedensangebot.

W. T.-P. Berlin, 28. Dez. Der Präsident des norwegischen Storting, Rowinkel, einer der angesehensten Schiffbauindustriellen, gewählte einer Vertreter des Deutschen Transocean-Rachrichtendienstes eine Unterredung in Bergen, in deren Verlauf er ihm folgende, durch Funkpruch der amerikanischen Presse übermittelte Mitteilungen machte: Wenn ich mich über den Frieden und die Friedensfragen äußern soll, kann ich das nur als Norweger vom norwegischen Standpunkt tun, ohne dadurch Partei ergreifen zu wollen für oder gegen eine der kämpfenden Mächte, mit denen mein Vaterland in Frieden und Freundschaft lebt. Aber daneben bin ich doch auch ein Bürger Europas und auf mich lastet das schmerzliche und schmerzvolle Gefühl, daß dieser Krieg, der nunmehr schon über zwei Jahre unseren Erdteil zerschüttelt und die weiße Masse regimiert, ein Bürger- und Bürgerkrieg zwischen nahe verwandten und hochentwickelten Nationen ist. Darum wünsche ich sowohl als Norweger wie als Europäer den ganzen Herzen, daß dieses Weltungslid jetzt vor seinem Abschlag stehen möge. Jeder Tag, der für den Frieden gewonnen ist, ist ein Tag für Europas Wohl, für die Kultur unserer Rasse und deren Weltmission, sowie für das Zukunftsglück der ganzen Menschheit. Deshalb begrüße der ganze skandinavische Norden, die ganze neutrale Welt, die Rede des Reichstagsabgeordneten vom 12. Dezember, wie man den jungen Norwegen begrüßt nach schwerer Sturmzeit. Ich will dabei nicht über die Form dieser Rede sprechen, aber vornehmlich über den Inhalt der angelegten Note. Die Neutralen haben nicht zu entscheiden, ob Rede und Note brauchbar sind als direkte Grundlage für die Einleitung von Friedensverhandlungen. Aber das Wort „Frieden“ ist nun einmal gefallen und der Vorschlag, in Friedensverhandlungen einzutreten, gemacht worden. Schon da allein gibt Hoffnung. Der Wortlaut der ersten Kanzlerrede vom 9. November zeigte, daß die Auffassung des Reichstagsabgeordneten vom künftigen Zusammenleben der Nationen den Meinungen verwandt ist, die ihren Ausdruck auch bei anderen führenden Staatsmännern fanden, wie Wilson, Clemens und Briand. Weil ich von diesen Betrachtungen ausgehen muß, kann und will ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Möglichkeit, eine gemeinsame Grundlage für Friedensverhandlungen zu finden, trotz alledem nicht fern ist. Aus den allerdings ziemlich unvollständigen Berichten über Lloyd Georges erste Rede als Premierminister, wie die Presse Norwegens sie brachte, bekam ich persönlich den Eindruck, daß die Antwort auf die deutsche Note so aussähen wird, daß sie die Erringung eines näheren Verständigungsaustausches nicht ausschließt. Der französische Dichter Anatole France sagte in einem Artikel über den Weltkrieg u. a.: „Der Friede wäre nicht mehr, wenn man nur von einer Seite erkennen ließe, daß man willig sei, die andere ruhig anzuhören.“ Es ist der hebräitische Wunsch aller wahren Menschenfreunde, daß die Zeit jetzt gekommen sein möge, wo die kämpfenden Parteien zueinander kommen können, um ihre Meinungen über Frieden und Zukunft auszutauschen. Obwohl die neutralen Staaten nicht das Recht haben, ihre kleinen Sorgen neben den unerhörten Leiden, Schrecken und der Zerstörung, unter denen die kriegsführenden Völker leiden, zu erheben,

nehmen, möchte ich es doch nicht ungesagt lassen, daß auch wir es einstweilen gut haben. Insbesondere fühlen die norddeutschen Rationisten empfindlich die Nähe des Krieges- und werden die Furcht nicht los, daß der Weltkrieg auch sie der Ähren könnte. Es ist darum nicht zum wenigsten die Liebe zum eigenen Vaterland und der Wunsch für dessen Wohl und Glück, die uns Neutrale so stark hoffen lassen, daß das alte Weihnachtswort „Frieden auf Erden“ bald wieder eine Stätte in den Herzen der Menschen finde.

W. T.-B. Christiania, 28. Dez. Die deutsche Antwortnote an Amerika sowie die Schweizer Note bilden den Hauptstoff der heutigen Presse der Hauptstadt, die in beiden eine hochbedeutsame Kundgebung erblickt, die geeignet sei, den Frieden zu fördern.

„Tagbladet“ hebt die bedrohliche und schwierige Lage hervor, in die die Neutralen geraten würden, falls die gegenwärtigen Friedensbestrebungen nicht zum Ziele führen sollten. Deshalb lägen ähnliche Gründe wie für die Schweiz, für alle übrigen neutralen Länder vor. Wilsons Intuition sei Erfolg zu trüben.

„Intelligensblad“ schreibt: Die Klagen des Friedens, die über die Erde tönen, mühten überall einen Widerhall erwecken, da sie denselben unmittelbar ins Herz trafen.

Die Äußerungen des Präsidenten des Storthing über das deutsche Friedensangebot, die vor dem Bekanntwerden von dem Schritte Wilsons gemacht wurden, werden heute von sämtlichen hiesigen Blättern unbestritten und ohne Kommentar veröffentlicht. Der Präsident nimmt heute im „Tagbladet“ auch Stellung zu Wilsons Friedensvorschlag und schreibt u. a.: Jeder ehrliche Versuch und alle wohlgeleiteten Bestrebungen, den Kämpfenden zu helfen und ihre Gedanken und Meinungen einander zu nähern, sind ein Schritt zu einem für beide Parteien ehrenvollen Frieden, der allein auch ein dauernder Friede sein wird. Wir, die glauben, daß ein solcher Friede jetzt erreichbar ist, begrüßen die Friedensofferten des Präsidenten Wilson mit Dank, Freude und Hoffnung.

Reichlich frühe dänische Hoffnungen.

W. T.-B. Kopenhagen, 28. Dez. „Politiken“ beschäftigt sich im Leitartikel mit der Friedensmöglichkeit und sagt: Mit jedem Tag, der dahingeht, ohne daß das deutsche Friedensangebot zurückgewiesen sei, wachse die Möglichkeit des Friedens. Das Blatt erblickt auch ein gutes Zeichen darin, daß die Alliierten das deutsche Friedensangebot noch nicht offiziell beantwortet haben, nennt als Symptom von noch größerer Bedeutung den Beschluß der englischen Regierung, eine Reichskonferenz einzuberufen und schließt mit folgenden Ausführungen: Natürlich werden bis zum Eintreffen der Kolonialminister in London verschiedene Wochen vergehen. Es denkt aber niemand mehr an einen schnellen Abschluß des Weltkrieges. Wonach man gegenwärtig spürt, das sind Friedenszeichen in allen Kriegführenden Ländern, und täglich werden die Friedenszeichen deutlicher sichtbar, am wenigsten jedoch in Rußland, von dem man im großen und ganzen während des Krieges wenig erfahren und von dem gegenwärtig nichts anderes vorliegt als scharfe abweisende Auslassungen. Ob in Rußland eine wirkliche Geneigtheit für Friedensbestrebungen ist, wird gegenwärtig schwer zu sagen sein, aber wir glauben, daß diese Bestrebungen, wie wir schon früher erklärten, in einem solchen Maße wachsen werden, daß sie nicht mehr unterdrückt werden können, selbst wenn möglicherweise noch einige Zeit verstreichen wird, ehe sie zu einem Ergebnis führen.

Die dänischen Sozialdemokraten an Wilson.

W. T.-B. Kopenhagen, 29. Dez. (Drahtbericht.) Das Riksbureau meldet: Die dänische Sozialdemokratie hat gestern an Wilson folgendes Telegramm geschickt: „Die dänische Sozialdemokratie wünscht, ihre Sympathie mit Ihrer Friedensnote vom 21. Dezember und Ihre innigsten Wünsche auszudrücken, daß Ihre Bestrebungen für die Beendigung des Weltkrieges und für die Herstellung eines dauernden Friedens von Erfolg gekrönt sein werden.“ — (Ein ähnliches Telegramm sandte die norwegische Sozialdemokratie.)

Die Lage im Westen.

Leutnant Leffers im Luftkampf gefallen.

W. T.-B. Berlin, 28. Dez. Wiederum hat die Fliegertruppe einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Leutnant der Reserve Leffers fand am 27. Dezember den Heldentod im Luftkampf. Er gehörte zu den bekanntesten Jagdfliegern und war einer von denen, die für ihre mit hervorragendem Schmeide erzielenden Erfolge den höchsten Tapferkeitsorden, Pour le mérite, tragen durften. Außerdem war er Ritter der beiden Klassen des albenburgischen Friedrich-August-Kreuzes, des Eisernen Kreuzes I. und 2. Klasse und des Ritterkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens. Innerhalb und in Begleitung für seine Kampftätigkeit als Jagdflieger, konnte er keine Ruhe für sich. Zwei Tage, nachdem ihm der Pour le mérite verliehen worden war, schoß er sein neuntes feindliches Flugzeug ab.

Gustav Leffers war am 2. Januar 1894 in Wilhelmshaven geboren. Vor dem Kriege widmete er sich der Ingenieurwissenschaft für Schiffbau. Bei Kriegsbeginn meldete er sich als Kriegsfreiwilliger bei der Fliegertruppe, erhielt seine Ausbildung in Johannisthal und flog seit Februar 1915 bei einer Feldflieger-Abteilung im Westen. Anfangs war er dort als Aufklärungsflieger, später als Jagdflieger tätig. Seit August 1916 gehörte er einer Jagdstaffel an. Der Tag seines Heldentodes steht unter dem Zeichen erhöhter Fliegerkämpftätigkeit. Über 100 Luftkämpfe wurden an der Westfront ausgetragen, und unzähligen Fliegern gelang es, acht feindliche Flugzeuge im Luftkampf abzuschießen. Zum großen Teil stürzten sie dicht vor oder in unseren Linien ab und wurden von unserer Artillerie zerstört.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. Dez. Kriegsbericht vom 27. Dezember:

Unsere im Verbande der Donau-Armee kämpfenden Truppen jagten den Feind nach glücklichen Kämpfen von den Höhen von Sisirul.

Auf den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Ereignisse zur See.

Ein guter Fang eines deutschen U-Boots.

W. T.-B. Berlin, 29. Dez. (Amtlich. Drahtbericht.) Ein unserer Unterseeboote brachte vor einiger Zeit im nördlichen Ärmee östlich des Nordlapp den Dampfer „Sudan“ der russischen freiwilligen Flotte auf. Der Dampfer war mit Kriegsmaterial beladen und befand sich auf dem Wege von Amerika nach Tschangai.

Nachdem die russischen Schiffsoffiziere als Gefangene auf das Unterseeboot genommen worden und ein deutscher Seeoffizier mit einigen Unteroffizieren die Führung übernommen, wurde der Dampfer, begleitet von einem U-Boot nach einem deutschen Hafen gebracht. Hier stellte sich heraus, daß es der von den Russen bei Ausbruch des Krieges im Hafen von Vladivostok beschlagnahmte Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Spezia“ war.

Die einen Wert von vielen Millionen darstellende Ladung des Dampfers bestand aus: 100 000 7,5-Zentimeter-Schrapnell, 75 000 7,5-Zentimeter-Sprenggranaten, 150 000 3,7-Zentimeter-Patronen, 250 000 Bänder für Sprenggranaten, 100 000 Zeitgeber, 125 000 Zündschrauben, 150 000 Kilogramm Trinitrotoluol (hochwertiger Sprengstoff), 175 000 Kilogramm Röhrenpulver, 40 000 Kilogramm Schwarzsulver, 127 30-Zentimetergeschosse, 150 Kisten mit Säure, 1230 000 Kilogramm Blei in Barren, 7 Lastautomobile, 200 Ballen Sehlleder, 500 Spulen Stacheldraht und 6000 Eisenbahnschienen.

Verenkt!

(Wachbericht unseres U-Bootsberichterstatters.)

U. Paag, 29. Dez. (Eig. Drahtbericht. ab.) Monds meldet: Die englischen Dampfer „Reinder“ (2413 Tonnen) und „Langanian“ (1143 Tonnen) sind verenkt worden.

Aus den verbündeten Staaten.

Besprechungen Radoslawows mit den bulgarischen Parteiführern.

Dr. Budapest, 29. Dez. (Eig. Drahtbericht. ab.) „Az Est“ meldet aus Sofia: Ministerpräsident Radoslawow wird morgen vor den Mitgliedern der Mehrheit sich über die Lage äußern und noch im Laufe dieser Woche die Führer sämtlicher Parteien zu einer wichtigen Beratung zu sich einladen.

Deutsches Reich.

Deutsch-amerikanische Sängereundschaft.

Stuttgart, 28. Dez. Die der „Sängerbund“ mittelt, erhält der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Reichstagsabgeordneter Rist, von dem nordamerikanischen Sängerbund durch Funkpruch die Mitteilung, daß der Bund 16 500 M. zu Weihnachtsgaben für ausmarschierte Sänger und ihre Familien angewiesen hat.

Eine Stiftung zur Förderung der Redaktionsliteratur. W. T.-B. Stuttgart, 28. Dez. Fabrikant Dr. Robert Bösch hat zur Förderung der Redaktionsliteratur eine Stiftung von 13 Millionen Mark gewacht als Beitrag zu den staatlichen Beisitzern der Kanalkreise Helldorf bis Eßlingen. Die Zinsen sollen in der Zwischenzeit für die Kriegsinvalidenpflege der Stadt Stuttgart verwendet werden. Wenn der Redaktionsfonds bis 31. Dezember 1926 nicht gewonnen sein sollte, so fällt die ganze Stiftung an das Deutsche Reich zur Erforschung und Beseitigung verheerender Volkskrankheiten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

An diejenigen, die sich's leisten können.

müß wiederholt eine ernste und dringliche Ermahnung gerichtet werden. Man muß sie darauf aufmerksam machen, wie sehr sie ihre weniger gut gestellten Nebenmenschen schädigen, wenn sie Lebensmittel zu jedem Preis aufkaufen, nur, um nicht auch etwas von den Entbehrungen zu erleiden, die von der großen Notwendigkeit des Volkes bereits lange mit großer, bewundernswürdiger Geduld getragen werden. Der Lebensmittel zu jedem Preis aufkauf, der trägt nicht nur zur Steigerung der Preise, sondern auch zur Verschärfung des allgemeinen Notstandes bei. Denn der Erzeuger und Händler wird immer dazu neigen, den höheren Preis zu nehmen, der ihm von Käufern geboten wird, die durch die Hintertür zu ihm kommen, und er wird infolgedessen einen wesentlichen Teil der Lebensmittel der geregelten Versorgung der Bevölkerung entziehen, um sie gegen höhere Preise wenigen heimischen Käufern zuzuführen. Auf diese Weise kommt es, daß ein Teil des Volkes nicht nur jetzt, im dritten Kriegswinter, absolut nichts entbehrt, sondern auch Risiken und Kosten trägt, während der andere Teil auf die knappen Rationen der öffentlichen Lebensmittelverteilung angewiesen ist. „Bis zu 9 M. hat der Preis für das Pfund Gans in Berlin betragen, und da die Herren Wucherer den Gansvertrieb gleich wagnisse betrieben, so beweist das immerhin, daß sich ein ansehnlicher Kreis von Personen fand, dem der Gansvertrieb zu Verlockungen — und sicher zu jeder anderen Zeit — auch um 9 M. das Pfund noch nicht zu jenen Gewinnen zählt, auf die man unter allen Umständen verzichten“ So schrieb dieser Tage eine Zeitung gelegentlich der Beschlagnahme von Wuchererwaren (für 180 000 M. Gänse und für eine halbe Million Mark Äpfel) durch das Kriegswirtschaftsamt. Weil es leider zu viel Leute gibt, die jeden Preis bezahlen, um gut und wie im Frieden leben zu können und nichts vom Krieg zu spüren: deshalb ist es den wenigen, denen die Lebensmittelnot als eine gute Gelegenheit erscheint, möglich, gewissermaßen über Nacht reich zu werden. Wenn diejenigen, die sich's leisten können, Eier hundertweise aufkaufen und für das Stück 50 Pf. und mehr bezahlen; wenn sie für das Pfund Butter, das ihnen der Bauer heimlich zuführt, ohne weiteres 10 M. auf den Tisch legen; wenn ihnen für das Pfund Speck bis zu 10 M. nicht zu viel sind; wenn sie für das Pfund Honig 6 M. bezahlen, dann ist es kein Wunder, daß von diesen Lebensmitteln im regulären Verkehr fast nichts mehr zu haben ist. An sie ergötzt die dringliche Ermahnung, die Hände auf den Taschen zu halten und keine Preise zu bezahlen, die den wirklichen Wert der Lebensmittel auch unter Berücksichtigung der durch den Krieg geschaffenen Lage oft um das Fünf- bis Sechsfache übersteigen. Wer aus trockenem Egoismus diese Ermahnung in den Wind schlägt, der unterläßt den verworbenen Lebensmitteln, welcher fast nichts mehr zu haben ist. Niemand hat das Recht, sich auf Kosten der Allgemeinheit Vorteile zu verschaffen; wer das tut, handelt nicht wie ein Freund, sondern wie ein Feind des Vaterlandes!

— Kommunalantrag. Der Landesausschuß beschloß, als den geeigneten Termin zur Einberufung des 51. Kommunalantrags des Regierungsbezirks Wiesbaden den 30. April 1917 der Königl. Staatsregierung in Vorschlag zu bringen.

— Weihnachtsfeier. Im Evangelischen Arbeiterverein für Wiesbaden und Umgebung fand am Dienstagabend 7 Uhr im großen Saale des Gemeindehauses in der Steinstraße die Weihnachts-Veranstaltung zugleich mit der Feier des 25-jährigen Vereinsjubiläums statt. Die Begrüßungsrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Diarrer D. Schloffer. Er gedachte der Entstehung, des Gedeihens und der Entwicklung des Vereins. Leider waren ein Teil der zu ehrenden Gründer und Jubilare durch die Ungunst der Kriegsverhältnisse verhindert, ein hübsch entworfenes Ehrenblatt des Vereins persönlich aus der Vorliegenden Hand entgegen zu nehmen. Die Feier bestand im übrigen aus Vorträgen des Fräuleins Uffert, die häufig der Wohltätigkeitsveranstaltungen mitwirkte, des Heldbraten Herrn Koch, eines Doppelquartetts und gemeinschaftlichen Gesangs. Die Musikbegleitung hatte Fräulein Dattl übernommen. Eine Anrede übernahm die Feier. — Die Jungfrauen der Jugendwehr-Wiesbaden veranstaltete in den Räumen des Schützenhauses am zweiten Feiertage eine Weihnachtsfeier. Herr Fabrikant Bauer hielt eine Ansprache. Das reichhaltige Programm bestand in Vorträgen der Spirituelle, gemeinsamen Liedern, Solovorträgen am Klavier, auf der Violine und der Trompete, dem Vortrag passender vaterländischer Gedichte. — Bei der Weihnachtsfeier im Teillager „Hotel Fuhr“, die am 21. Dezember stattfand, wirkten die Königl. Hofopernsängerin Fräulein Hofe und die Vortragssängerin Fräulein Brothaus mit. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Ansprache des Herrn Oberkassierers Dr. Wehmer, später sprach noch Herr Diarrer Schloffer, zuletzt Sängerkapellmeister beim Kesselerbischhof J. Auch die Verwandten selbst hielten Vorträge aller Art, außerdem hatten sich Fräulein Grunthaler und Fräulein Kator in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Stiefelweber Marburg und der Schwestern Adele Lützer und Paula Lützer.

— Kleine Notizen. Während der Nacht zum 28. d. M. wurden aus einem Holzstall an der Lahnstraße zwei Stallhaken (Schäfer) gestohlen. Bezüglich des Verbleibs der Tiere sind unterer Kriminalpolizei Meldungen willkommen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königl. Schauspiele. Das Gastspiel Jadowier am Samstag hat wegen Behinderung des Sängers verzogen werden müssen. In der angekündigten Vorstellung „Hugenotten“ tritt zum ersten Male in Wiesbaden der allseits bekannte Heldentenor der Dresdener Hofoper, Kammeränger Fritz Vogelstrom, auf. Sämtliche goldenen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit auch für dieses Gastspiel, werden jedoch auf Wunsch an der Theaterkasse zurückgenommen.

* Residenz-Theater. Der morgen Samstagabend stattfindenden Aufführung des neuen Schwanke „Pimpfen“ von Wilhelm Jacob und Hans Lind geht voraus der Selbstgespräch des Hiesigen am Jahreswechsel erscheinenden Wagners (Mitarbeiter). Am Sonntagabend wird diese Vorstellung wiederholt, während Sonntagvormittag das amnuttige Siedemeier-Lustspiel „Der Störenfried“ zu halben Preisen gegeben wird. Am Montagabend (Montag) gelangt ebenfalls im Abonnement ohne Nachzahlung das moderne, so zeitgemäße Schauspiel „Die Waise“ zur Aufführung, das einen so überaus großen Erfolg bei Publikum und Presse davongetragen hat. Samstagabend erscheint Stollers so deutsch fühlendes Lustspiel „Eisette“ (zu halben Preisen) auf dem Spielplan. Auch am nächsten Mittwoch- und Sonntagvormittag wird die Kinder- und Schülervorstellung „Frau Holle“ zu kleinen Preisen wiederholt.

Neues aus aller Welt.

Ein Explosionsunfall in einem Artilleriepark. Dresden, 28. Dez. Beim Sortieren von Munition hat sich heute vormittag im Artilleriepark Dresden-Albertstadt, vermutlich durch Explosion, ein Brand entzündet, der auf das umliegende Wagnersgelände übergegriffen hat. Vorläufig hat sich die Ausdehnung des Brandes nicht feststellen lassen. Bis jetzt ist ein Arbeiter an den Folgen der Brandwunden gestorben. Weitere Brandmeldungen sind nur vereinzelt vorgekommen.

Ein Grabenbrand in Oberschlesien. W. T.-B. Benthzen, 28. Dez. Auf dem Gießerwerk der Gieseler-Grube in Antonienhütte ereignete sich gestern ein Grabenbrand. Zur Zeit des Ausfalls waren gegen 120 Mann an der Unfallstelle beschäftigt. Durch Einatmen giftiger Gase sind 12 Mann ums Leben gekommen.

Handelsteil.

Die Rheinschiffahrt im dritten Kriegsjahr

Auf der Jahresversammlung der Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort berichtete der Syndikus Dr. Schröder über die für die Rheinschiffahrt allgemein wichtigen Vorgänge im dritten Kriegsjahr. Nach einem Bericht der „Rh.-Westf. Ztg.“ streifte der Redner zunächst die Erneuerung des Kohlsyndikats, um im Anschluß daran darzulegen, daß der Ruf nach einer Zwangssyndizierung der Rheinschiffahrt nicht berechtigt sei. Die Frage nach Deutschlands Anteil an der Rheinschiffahrt hat im Berichtsjahr eine für die deutschen Interessen günstige Klärung gefunden. Wichtig sei auch die Anlegung des Zentral-Schiffsregisters für das Rheingebiet und die westlichen Wasserstraßen. Die Frage nach Schaffung einer Kriegsorganisation in der Rheinschiffahrt sei mit dem Auftreten der Schiffahrtsguppe beim Chef der Eisenbahnabteilung des stellvertretenden preussischen Generalstabes der Armee wieder in Fluß, aber noch nicht zur Erledigung gekommen. Dringend zu warnen sei vor dem Gedanken einer Verstaatlichung der Rheinschiffahrt. Im zweiten Teil erörterte der Bericht die geschäftliche Lage der Rheinschiffahrt. Das Jahr 1916 habe sich durch eine außergewöhnliche Stetigkeit der Wasserführung des Rheins ausgezeichnet. Gleichwohl seien zwei erhebliche Störungen eingetreten, einmal die zweimonatige Sperrung des Binger Lochs infolge eines Schiffsunfalls und im Herbst die Schwierigkeiten der Wagnersstellung. Der Verkehr habe sich infolge des Krieges in den engen Grenzen des Vorjahres gehalten. Die Rheinschiffahrt habe im 1. Halbjahr höhere Frachttätze als im gleichen Zeitraum 1915 erzielen können, im 2. Halbjahr seien sie wieder zurückgegangen, um erst im November und Dezember wieder anzuziehen. Die Schleppschiffahrt habe zu verlustbringenden Schlepplöhnen gearbeitet. Der Verkehr des Rhein-Herne-Kanals habe sich auf rund 5,3 Millionen Tonnen gehoben und habe besonders während der Zeit des Lokomotiv- und Wagenmangels zur Entlastung der Eisenbahnen beigetragen. Sein Verkehr wäre noch größer gewesen, wenn nicht die geringen Abmessungen des Schiffahrtsweges und der Mangel einer zweiten Verbindung mit dem Rhein, die durch eine weitere Schleuse am Kanal-anfang herzustellen ist, hemmend gewirkt hätten.

Gründung einer allgemeinen Verfrachtungsstelle für die Rheinschiffahrt, G. m. b. H.

Duisburg, 29. Dez. Unter der Firma Allgemeine Verfrachtungsstelle der Rheinschiffahrt, G. m. b. H., mit dem Sitz in Duisburg, ist eine neue kriegswirtschaftliche

Lehrer Chr. Wagner 5 M., Rentner H. Schweißguth 10 M.; für den Vaterländischen Frauenverein: Adolf Solomon, Jubiläumsspende 20 M.; für die Speisung bedürftiger Kinder: F. S. 20 M., Frau Fris Strang-Vogler 20 M., F. S. 5 M., R. S. 3 M., Frä. Korbenes 20 M., F. S. 20 M., Frau H. Anding 10 M., Frau Kommerzienrat Stittmann 10 M., A. S. 5 M., H. Korn, Wiesbaden, 2 M., Emil Blunt, Koblenzstraße, 5 M., R. H. 5 M., Frau F. v. E. 5 M., Lehrer Chr. Wagner 5 M., Rentner H. Schweißguth Reuberg 16, 10 M., F. C. Potth, Adolfsallee 8, 10 M., Karl Reinhard 10 M., E. S. 10 M.; für die Pflegenanstalt in Schenken: F. S. 5 M., R. S. 1 M., E. S. 20 M.; für das Diakonissenhaus, Emmerstraße: C. Wismann 10 M.; für das Bestorgungshaus für alte Leute: Frau E. D. Bramberg 10 M., Frä. Graefel 10 M., Frau Fris Strang-Vogler 20 M., F. S. 5 M., F. S. 10 M., Frau Landgerichtsrat Gerpert 5 M., H. S. 5 M., Frau E. S. 5 M., Frau G. H. 10 M., H. D. 3 M., E. S. 5 M., A. S. 20 M., Joh. Chr. Tauber 5 M., R. S. 1 M., C. Wismann 5 M., Frau v. Angersleben 2 M., Frau B. M. 5 M., Frau C. M. 3 M., R. S. 20 M., Frau Blatter Rippel 1 M., Frau E. S. 5 M., R. S. 5 M., Frau B. 10 M., Freinb. v. Güttingen 10 M., A. S. 10 M., F. S. 5 M., C. Bender 2 M., E. S. 20 M.; für den Gesangsverein: Frau E. D. Bramberg 10 M., F. S. 20 M., F. S. 10 M., C. Wismann 10 M.; für den Frauenverein: C. Wismann 10 M.; für den Verein für Deutschthum im Ausland: C. Wismann 10 M.; für den Rinderarzt der Lutherische: C. S. 20 M.; für die Anstalt Beihel der Bielefelder: R. S. 1 M.; für Frä. Verthe Rindergarten: E. S. 20 M.; für die Taubstummenanstalt in Gernberg: F. S. 5 M., E. S. 20 M.; für das katholische Waisenhaus, Blatter Straße: F. S. 5 M., E. S. 20 M.; für das Theater: Joh. Chr. Tauber 5 M.; für das Soldatenheim, Mainzer Straße: E. S. 20 M.; für kriegsgelungene Deutsche und Soldaten: A. S. 10 M.; für die Marine: F. N. zur Weichnachtsfeier: für unsere deutschen Matrosen 20 M.; für den Kriegshilfsverein: E. S. 20 M.; für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen: F. S. 5 M., R. S. 16 M.; für das Rote Kreuz: Frä. Korbenes 50 M., A. S. 10 M., Lepold 50 M., E. S. 20 M., Karl Reinhard 20 M., Frau C. S. für Weichnachtsgaben 10 M.; für erblindete Krieger: Frau Dr. S. aus einer Bruckstraße 5 M., F. S. 5 M., E. S. 5 M., Frau Sauerlandt Wwe. 2 M., A. Grendenberg 20 M., Lepold 50 M., A. S. 10 M., Frä. Krüger 10 M., Frä. Korbenes durch Goldanleihe 43 M., 50 M. die Beamten und Einnehmer der Zentral-Anstalt der Elberfelder-Versicherung, Wiesbaden, 13 M. 50 Pf., Frau Jennitt 5 M., E. S. 1 M., Frau G. Wolf 5 M., Klasse 4 a der Volksschule am Schulberg 1.50 M.; für Weihnachtsgeschenken der Tranden im Berg- u. H. Klammann 10 M.

* Aus den Verhandlungen zur Bildung eines deutschen Zementverbandes. Die zu dem Norddeutschen Zementverband zusammengeschlossenen 6 Verbände (Schlesien, Stettin, Berlin, Unterelbe, Mitteldeutschland und Hannover) sollen nach einer Mitteilung der „B. E.-Ztg.“ in einer für den großen deutschen Verband vorgesehenen Gesamtbeteiligung

Es gingen bei uns ein: Für den Armenberem: Frein v. Göltingen 5 M.; für das **Waisenhaus**: Frau Frz. Strauß-Bogler 10 M., Joh. Chr. Tauber 5 M., C. Weymann 20 M., Frau A. W. 5 M., A. J. 1 M., C. A. 20 M.; für die **Kugelbeilankaft**: J. Kenter 3 M., Frau Frz. Strauß-Bogler 20 M., Frau C. 5 M., Frau D. 20 M., F. 20 M., A. J. 1 M., Frau A. Anding 10 M., C. Weymann (Teilsagerei) 20 M., Direktor Rheinboldt 5 M., G. 2 M., Emil Bluff, Kapellenstraße, 5 M., Emil Bluff, Kapellenstraße, für das Teilsagerei 5 M., Frau C. 3 M., Frau Gr. für die Weihnachtsbescherung 10 M., Frau B. 10 M., Fr. Kinkel 5 M., H. 5 M., C. A. 20 M.; für die **Krippelfürsorge**: J. B. 5 M., J. H. 10 M., G. 5 M., C. Weymann 10 M., A. 2 M., J. C. 5 M., Emil Bluff, Kapellenstraße, 5 M., A. 5 M.; für die **Kindenanstalt**: Frau S. D. Bramber 10 M., Dr. Aug. Freyhaus für die Weihnachtsbescherung 3 M., Frau v. Sed 10 M., Fr. Graefen 10 M., C. Kenter 3 M., Frau Frz. Strauß-Bogler 20 M., Frau v. Dufais 20 M., J. B. 5 M., J. B. 16 M., Paul und Marie 10 M., Frau Joh. D. Söh, Langgasse, 10 M., Frau S. 10 M., Frau C. 5 M., A. 2 M., A. 10 M., Lindemann 3 M., Erner 10 M., C. Weymann 20 M., Frau A. 25 M., Frau A. Anding 10 M., Frau B. 20 M., Frau C. 20 M., A. Freudenberg 10 M., A. 5 M., F. 20 M., Direktor Rheinboldt 5 M., W. 20 M., J. C. 5 M., R. 20 M., G. 5 M., Frau Piarrer 20 M., Frau C. 10 M., F. 20 M., Berg 2 M., G. 2 M., Frau Zuse Wlmann 5 M., Frau B. 5 M., Emil Bluff, Kapellenstraße 70 M., Fr. J. 2 M., R. 2 M., Frau B. 10 M., Frein von Göltingen 5 M., C. A. 20 M., Frau v. Reichenau 3 M., A. 5 M., Fr. J. B. 5 M., F. 20 M., Frau W. 3 M., Frau Sofrat Fader 3 M., C. 1 M., Karl Reinhard 10 M.; für die **Kindergesetz**: C. 20 M., Frau Frz. Strauß-Bogler 10 M., J. B. 5 M., Frau D. 20 M., Frau S. 20 M., Frau C. 10 M., Hauptmann a. D. Berner 20 M., A. 2 M., Fr. Sörbensen 10 M., Frau Commerzienrat Gittmann 40 M., Frau A. Anding 20 M., Frau v. Dufais 20 M., F. 20 M., Direktor Rheinboldt 5 M., J. C. 5 M., Rentner Sch. Schmeisguth Reuberg 15 M., C. A. 20 M.; für die **Bergerbe zur Ostmat**: Frau Frz. Strauß-Bogler 10 M., J. B. 5 M., J. C. 20 M., Fr. Kinkel 5 M., General B. 10 M.; für die **Krippe**: Frau S. 2 M., Emil Bluff, Kapellenstraße 70 M., Lehrer Chr. Wagner 5 M., C. A. 20 M.; für das **Reitungshaus**: Frau S. D. Bramber 10 M., A. 20 M., Frau Frz. Strauß-Bogler 20 M., J. B. 5 M., J. C. 20 M., G. 5 M., F. 20 M., A. 2 M., Fr. Sörbensen 5 M., C. Weymann 16 M., General B. 10 M., C. A. 20 M.; für die **Kinderbewachanstalt**: J. C. 20 M., Frau Frz. Strauß-Bogler 20 M., G. 2 M., C. 3 M., A. 3 M., F. 20 M., A. 5 M., Frau B. 20 M., Frau C. 3 M., Frau Gr. 10 M., Frau B. 20 M., Frein v. Göltingen 10 M., C. A. 20 M.; für die **Schrippenstraße**: J. C. 20 M., C. Weymann 5 M., G. 2 M., General B. 5 M.; für **verschämte Arme**: Emil Bluff, Kapellenstraße, 5 M., J. B. 5 M.; für **Schlen für Arme**: C. 20 M., J. B. 5 M., G. 20 M., F. 20 M., Joh. Chr. Tauber 5 M., A. 2 M., Fr. Sörbensen 5 M., G. 2 M., Emil Bluff, Kapellenstraße, 5 M., C. Weymann 50 M., Frein v. Göltingen 5 M., A. 20 M., Rentner Sch. Schmeisguth, Reuberg 16 M., Lehrer Chr. Wagner 5 M., C. A. 20 M.; für das **Hof Lindenhaus (Fr. v. Börner)**: J. C. 5 M., C. Weymann 10 M., C. A. 20 M.; für **warmes Frühstück für arme Kinder**: J. B. 5 M., Erner 10 M., Joh. Chr. Tauber 5 M., Direktor Rheinboldt 5 M., Fr. Sörbensen 20 M., Emil Bluff, Kapellenstraße 5 M., Frau B. 5 M., Frau Brunnitz 20 M., Frau W. 5 M., G. 6 M.

Hauptgeschäftsführer: H. Degerhorst.

ИЗДАНИЕ 1974 г.

— Telefon 3234. —

2. Stage.

Telephon 4255.

2 Schlüssel, gef. Abb. Verderf. 9, 1



Wir haben noch echte Goodhear-Stiefel, auf Rahmen wie in Friedenszeit verarbeitet, ganz erstklassige Schuhwaren. Auch auf viele Einzelpaare, die teilweise in unseren Fenstern Kirchgasse 19 ausgestellt sind, möchten wir aufmerksam machen.

Einlege-sohlen aus Stroh, Lafahr, Filz und Stroh mit Kork haben wir sehr preiswert in allen Größen.



Kinder-Stiefel
Schul-Stiefel
Bach-Stiefel
Knaben-Stiefel

19 Kirchgasse 19
an der Luisenstr.
Fernsprecher 3010.

Schuhkonsum

19 Kirchgasse 19
an der Luisenstr.
Fernsprecher 3010.

Aus dem Felde zurück,
nehme ich meine Praxis
wieder auf.

San.-Rat Dr. Nolte,

Luisenstraße 16

Tel phon 3705.

Sprechstunde: 8—9 Uhr,
3—4 Uhr

(außer an Sonntag).

Habe meine Praxis wieder
aufgenommen

Arno Jahn,

Dentist,

Webergasse 58.

Parfümerien

der ersten in- und ausländischen Firmen
empfiehlt

Parfümerie Allstaetter,
Ede Lang- u. Webergasse.

Als unentbehrlicher Bade- u. Fußbad
ist Apotheker Raschold's gef. geschützte

Emopinol- Bade-Essenz,

(Konzentriert. Fichtennadel-Auszug),
durch ihre wohltuende u. erfrischende
Wirkung von vielen Ärzten und
Kranken als ein vorzügliches Stär-
kungsmittel anerkannt. 1000fache
Anerkennungen; Versand nach allen
Ländern. Vertrieb für Wiesbaden:
Drogerie Roschold, Taunusstr. 25.
Blücher-Apothek, Dohlg. Str. 83.
Drog. Madenheimer, Bismarckstr. 1.

Die Verlobung unserer
Tochter Elsa mit dem
Referendar Herrn Walther
Geißler beehren wir uns
anzuzeigen.

Konsul a. D. A. Neesen,

z. Zt. Hauptmann

bei einer Etappenkommandantur,
und Frau Wilhelm ne,
geb. Gerdes.

Eltville, Dezember 1916.

Meine Verlobung mit
Fräulein Elsa Neesen be-
ehre ich mich anzuzeigen.

Referendar Walther Geißler,

z. Zt. Uffz.

in einer Flakbatterie.

Leipzig, z. Zt. Eltville,
Dezember 1916.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“
Marken

auf Briefen, Karten usw.



Am 26. Dezember, mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, verschied nach
kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,
Bruder, Onkel und Schwager, der

Gastwirt Wilh. Aßmann

im 49. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Dohheimer Straße 57, den 29. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet am Samstag, um 2 $\frac{3}{4}$ Uhr, auf
dem Südfriedhof statt.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief der frühere Buchhändler

Friedr. Ernst Bornemann

im 83. Lebensjahre.

Wir bitten, dem Entschlafenen ein treues Andenken zu bewahren.

Wiesbaden, den 27. Dezember 1916.

Seine Freunde.

Die Einäscherung findet im Krematorium „Südfriedhof“ Sonntag, den
31. d. Mts., 9 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Der Tod hat unsere liebe Mutter,

Frau Wilhelmine Fischer, wwe.,

geb. Schwarz,

von schwerem Leiden erlöst.

Für die Hinterbliebenen:

Otto Fischer.

Erich Fischer.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1916.

Seerobenstrasse 31.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Dezember d. J., 10 Uhr vor-
mittags, von der Leichenhalle des alten Friedhofes an der Platter Strasse aus
nach dem Nordfriedhof statt.

Todes-Anzeige.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage entschlief sanft nach kurzem
Kranksein im 73. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater
und Großvater,

der Königl. Gymnasial-Lehrer a. D.
und Maler

Ednard Krenker.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Conrad Krenker.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Freiwillige Feuerwehr an d. ob. Platter Str.

Unser Mitglied,

Herr H. O. Zimmermann,

ist nach kurzem Krankenlager verstorben.

In dem Heimgegangenen betrauern wir nicht nur einen
der Begründer unserer Abteilung vor beinahe 27 Jahren, sondern
auch den bewährten Führer der Leiter-Abteilung während dieser
Zeit. — Wir werden dem lieben Kameraden ein ehrendes An-
denken bewahren.

Der Oberführer:

Hoffmeier. 1412

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe,
gute, treue Frau unsere gute Mutter, Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

Frau Anna Mehnert,

geb. Wagner,

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Krankenlager, im
Alter von 28 Jahren in ein besseres Dasein abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Oskar Mehnert u. 2 Kinder.

Wiesbaden, Göttenstr. 7, den 29. Dez. 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Dezember, vor-
mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, dass meine liebe Freundin,

Frau Metha Bleyer

geb. Knudsen

heute früh sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Pauline Lehmann.

Buenos Aires, Kopenhagen,

Wiesbaden, den 28. Dezember 1916.

Hotel Altesaal.

Die Feuerbestattung findet am 30. Dezember,
12 $\frac{1}{4}$ Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße zuteil gewordenen Beweise
liebervoller Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters,

Herrn Carl Heinemann,

insbesondere auch für die schönen Kranzspenden, sagen wir Allen
herzlichen Dank!

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Franz Wolfram.

Wiesbaden, den 29. Dez. 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während
der Krankheit und bei dem Hinscheiden ihres lieben, einzigen
Tochterchens,

Cläre Höfel,

sagt innigen Dank!

Die schwergeprüfte Mutter:

Anna Höfel Wwe.,

geb. Dillmann.

